

Klaus Ludwig Hohn

Typologie und gattungshistorischer Ort der
Drosteschen Ballade (Annette von
Droste-Hülshoff)

Studienarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 1997 GRIN Verlag
ISBN: 9783638135641

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/5784>

Klaus Ludwig Hohn

**Typologie und gattungshistorischer Ort der Drosteschen
Ballade (Annette von Droste-Hülshoff)**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Dokument Nr. 5784 aus den Wissensarchiven von GRIN.

Kommentare und Fragen zu Vermarktung und
Recherche richten Sie bitte an:

E-Mail: info@grinmail.de
<http://www.grin.de>



**Typologie und gattungshistorischer Ort der
Drosteschen Ballade (Annette von Droste-
Hülshoff)**

von

Klaus Hohn

Online-Datenbanken:



Katholische Universität Eichstätt
Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät
Neuere Deutsche Literaturwissenschaft

Proseminararbeit

Thema:

Typologie und gattungshistorischer Ort der Drosteschen Ballade

Verfasser: **Klaus Hohn**
Lehramt Gymnasium D/Ek
3. Fachsemester

Seminar: **PS Annette von Droste-Hülshoff**

Semester: **Wintersemester 1996/1997**

Abgabetermin: **28.2.1997**

**Die vorliegende Proseminararbeit aus dem Jahr 1997 wurde 2002
überarbeitet und der neuen Rechtschreibung angepasst.
Primärtexte sind in dieser Arbeit nicht angegeben.**

Der Verfasser

Inhalt

Einleitung	Seite 3
Hauptteil	
1. Theoretische Grundlagen der Literaturgattung Ballade	Seite 4
1.1 Forschungsüberblick zur Balladentypologie	Seite 4
1.2 Die wichtigsten Balladentypen im Überblick	Seite 6
2. Das Balladenwerk der Annette von Droste-Hülshoff	Seite 7
2.1 Allgemeine Vorbemerkungen zu den Grundstrukturen und zur Typologie des Balladenwerkes	Seite 7
2.2 Einzeluntersuchungen der Balladen	Seite 8
2.2.1 Die Droste-Balladen im Überblick (Kurzanalysen)	Seite 8
a) Der Graf von Thal	
b) Der Tod des Erzbischofs Engelbert von Cöln	
c) Das Fegefeuer des westphälischen Adels	
d) Die Stiftung Cappenberg	
e) Der Fundator	
f) Vorgeschichte (Second Sight)	
g) Der Graue	
h) Die Vendetta	
i) Das Fräulein von Rodenschild	
j) Der Geierpiff	
k) Die Schwestern	
l) Meister Gerhard von Cöln. Ein Notturmo	
m) Die Vergeltung	
n) Der Mutter Wiederkehr	
o) Der Barmekiden Untergang und Bajazet	
p) Der Schlosself	
q) Kurt von Spiegel	
2.2.2 Analyse inhaltlicher, formaler und sprachlich-stilistischer Besonderheiten der Droste-Balladen dargestellt am Beispiel Meister Gerhard von Cöln. Ein Notturmo	Seite 14
2.3 Zusammenfassende Bemerkungen	Seite 16
Abschlussbemerkung	Seite 17
Verzeichnis über benutzte und zitierte Literatur	Seite 19

Einleitung

Am 10. Januar 1997 wurde der 200. Geburtstag der Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff begangen. So spricht man in Literaturkreisen daher auch von einem Drostejahr. Nicht nur, aber gerade deshalb scheint es gewinnbringend, das Lebenswerk dieser Frau näher zu betrachten. Besondere Beachtung ist dabei ihren zahlreichen Balladen zu schenken.

Das Balladenwerk der Droste kann als ein Spiegel ihrer Seele bezeichnet werden. Sie war eine kleine, zarte und kränkliche Person. Dadurch war sie außergewöhnlich körperlich und seelisch empfindlich, was wiederum ihren ausgeprägten Sinn für Bilder und Gewalten des Lebens zur Folge hatte. In allen ihren Werken ringt und bemüht sie sich, die Fügungen Gottes zu verstehen und aufzuzeigen. Ihre Balladen sind dem heimatlichen, dem westfälischen Boden entwachsen, atmen Kraft und dramatische Wucht; manchmal sind die aber so gedrungen, dass Klarheit und erstes Verständnis darunter leiden. Viele Aspekte erschließen sich erst bei mehrmaligem Lesen.

Ziel dieser Abhandlung ist es, den typologischen und gattungshistorischen Ort des Balladenwerks der Annette von Droste-Hülshoff aufzuzeigen. Dabei werden in einem ersten literaturtheoretischen Abschnitt überblicksartig die zum Verständnis notwendigen Grundlagen zur Balladentheorie vorgestellt und in einem zweiten Teil die Balladen der Droste-Hülshoff zunächst einzeln, dann synoptisch untersucht. Daran anschließend soll in der Zusammenfassung bzw. im Ausblick noch kurz der Frage nachgegangen werden, welchen Stellenwert die Balladen innerhalb der Gattung sowie in der Restaurations- und Biedermeierzeit einnehmen.

1. Theoretische Grundlagen der Literaturgattung Ballade

1.1 Forschungsüberblick zur Balladentypologie

Nach den vorausgegangenen allgemeinen Vorbemerkungen folgt zunächst, bevor das Balladenwerk der Droste konkret untersucht werden soll, ein kleiner literaturtheoretischer Überblick zur Gattung Ballade.

So definiert Wolfgang Kayser¹ beispielsweise diese als eine Gattung, die sich im Lauf der Zeit als bestimmte epische Kunstform herausgebildet hat, die in strenger, meist strophischer Form und knappem Aufbau ein Geschehen als schicksalhafte Begegnung gestaltet, wobei sich der Stoffbereich von Geschichte, Sage und Mythos in letzter Zeit auch auf das Soziale ausgedehnt hat, woraus sich folgern lässt, dass eine gewisse künstlerische Verwandtschaft zur knappen epischen Prosaform der Novelle besteht. Von den zahlreichen Definitionsversuchen – hierzu ließen sich in der Literatur noch viele weitere Beispiele, wie Winfried Ulrich oder Ivo Braak, finden, doch dies ist nicht Gegenstand dieser Untersuchung – seien nur noch Goethes Bemerkungen im Anschluss an seine *Ballade vom vertriebenen Grafen* zitiert:

Die Ballade hat etwas mysteriöses ohne mystisch zu sein; diese letzte Eigenschaft eines Gedichtes liegt im Stoff, jene in der Behandlung. Das Geheimnisvolle der Ballade entspringt der Vortragsweise. Der Sänger [...] bedient sich [...] aller drei Grundarten der Poesie, um zunächst auszudrücken was die Einbildungskraft erregen, den Geist beschäftigen soll; er kann lyrisch, episch, dramatisch beginnen, und, nach Belieben die Formen wechselnd, fortfahren, zum Ende hineinleiten, oder es weit hinausschieben. [...] Hat man sich mit ihr vollkommen befreundet, wie es bei uns Deutschen wohl der Fall ist, so sind die Balladen aller Völker verständlich.[...] Übrigens liebe sich an einer Auswahl solcher Gedichte die ganze Poetik gar wohl vortragen, weil hier die Elemente noch nicht getrennt, sondern, wie in einem lebendigen Ur-Ei zusammen sind, das nur bebrütet werden darf, um, als herrlichstes Phänomen, auf Goldflügel in die Lüfte zu steigen.²

Diese Aussagen sind deshalb für die Problematik der eindeutigen Gattungsdefinition von großer Bedeutung, weil Goethe in dieser Literaturform das Ur-Ei³ der Dichtung sieht, in der Dramatik, Epik und Lyrik noch nicht voneinander getrennt sind. Clemens Heselhaus vertritt jedoch die Ansicht, Goethe wollte, indem er alle Gattungen der Dichtkunst vereint sah, den Schwierigkeiten aus dem Weg gehen, vor die sich andere Literaturtheoretiker gestellt sahen.⁴ Weitaus schwieriger zeichnet sich die Antwort auf die

¹ Vgl.: Wolfgang Kayser: Artikel Ballade in: Kleines literarisches Lexikon. Hrsg. von Wolfgang Kayser, Bd.1, Bern und München 1961, S.29.

² Johann Wolfgang von Goethe: Sämtliche Schriften nach Epochen seines Schaffens. Hrsg. von Karl Richter. Bd. 13.1. (= Münchner Ausgabe), S. 505

³ Ebd., S.505

⁴ Vgl.: Weißert, Gottfried: Ballade. Stuttgart 1993, S.5. [=Sammlung Metzler]

Frage nach einer einheitlichen, definatorisch festgelegten Balladentypologie aus. Paul Lang schreibt hierzu: Weit wichtiger als die Definition der Ballade, welche beiläufig, niemand gelingt, ist die Unterscheidung ihrer Unterabteilungen.⁵

Im Laufe der Gattungsgeschichte der Ballade, deren Wortursprung dem Provenzalischen <<balaz>> [= tanzen] und <<balada>> [= kleines Tanzlied] bzw. dem Englischen <<balad>> [=Ballade] entstammt, haben sich verschiedene Arten und Unterarten herausgebildet, die sich wiederum mit der Zeit verändert und modifiziert haben. Weißert stellt einige Systematiken verschiedener Literaturwissenschaftler vor, die in der folgenden Tabelle schematisch zusammengefasst und gegenübergestellt werden:

Vertreter	„Gattungspol I“	„Gattungspol II“
1. Kurt Bräutigam	numinose Ballade: <ul style="list-style-type: none"> - magische B. - naturmagische B. - totenmagische B. - psychologische B. - geisterhafte B. 	historische Ballade: <ul style="list-style-type: none"> - heldische B. - heroische B. - soziale B. - ideenhafte B.
2. Paul Lang	geheimnisvolle Ballade: <ul style="list-style-type: none"> - Legendenballade - Hybrisballade - Vergeltungsballade - Totenballade - Schicksalsballade - mythische B. - magische B. - Spukballade - okkulte B. 	heldische Ballade: <ul style="list-style-type: none"> - Ballade des aktiven äußeren Heldentums - Ballade des inneren Heldentums
3. Paul Kämpchen	numinose Ballade: <ul style="list-style-type: none"> - naturmagische B. - totenmagische B. - Schicksalsballade - psychologische Problemballade 	heldische Ballade: <ul style="list-style-type: none"> - Ideenballade
4. Hans Benzmann	naturhaft-mythischer dunkler Typ	heldenhaft, rein heroischer heller, plastischer Typus
5. Walter Hinck	legendenhafte B.	nordische B.
6. Ronald Schneider	<ul style="list-style-type: none"> - numinose B. - historische B. - komische B. - Schicksalsballade - Ideenballade - Legendenballade 	

⁵ Lang, Paul in: Gottfried Weißert, a.a.O., S. 20

Abb.1: Terminologie der Balladensystematik (eigener Entwurf, nach: Weißert, a.a.O., S.21 ff)

Anhand diese Übersicht lässt sich deutlich erkennen, dass – wie Weißert treffend schreibt – es nicht gelingen wird, eine geschlossene, allumfassende Systematik zu finden, schon allein deshalb nicht, weil sich viele Balladen unter verschiedenen Gesichtspunkten interpretieren lassen und deshalb auch unter mehrere Balladenarten eingeordnet werden können. Auch eine vollständige Systematik wird sich nicht finden lassen, da alle Vorgänge, sind sie nur zeitlich und inhaltlich begrenzt, Inhalte für Balladen sein können.⁶

Da an späterer Stelle von der typologischen Zuordnung der einzelnen Droste-Balladen zu lesen sein wird, erscheint aufgrund der vorgestellten terminologischen Vielfalt eine Begriffsdefinition einiger Balladenarten erforderlich.

1.2 Die wichtigsten Balladentypen im Überblick

Bei den folgenden Definitionsversuchen erfolgt eine Beschränkung rein auf die inhaltliche Komponente, die typisch für die jeweilige Balladengattung ist. Zunächst erfolgt die Definition der numinosen Ballade und einiger ihrer Unterarten. Thematisiert wird die Begegnung des Menschen mit übersinnlichen Wesen, Kräften, Mächten oder Erscheinungen, die in sein Schicksal spürbar eingreifen.

a) Die naturmagische Ballade

In der <<naturmagischen Ballade>> leben in der Natur Kräfte, die vom Menschen unerforschbar und unerklärlich sind, die ihrerseits den Menschen bedrohen oder aber ihm helfen können.

b) Die totenmagische Ballade

Die Begegnung mit Verstorbenen, den Toten oder gar direkt das Reich der Toten stehen im Vordergrund dieser Form. Das sogenannte Wiedergängermotiv ist hier in der volkstümlichen Überlieferung ein häufig auftretendes Motiv. Dabei lässt sich eine Beziehung zur Geister- und Gespensterballade feststellen.

⁶ Weißert, a.a.O., S. 22 f.

c) Die Schicksalsballade

In dieser Art Ballade geht es um das für den Menschen unverständliche Wirken außermenschlicher, übersinnlicher Kräfte, die aber im Gegensatz zur naturmagischen Ballade nicht konkret fassbar, sondern unpersönlich und abstrakt als Fatum zu begreifen sind.

Demgegenüber steht die Gruppe der historischen Ballade. Der Begriff <<historische Ballade>> gilt als problematisch, da sich hier bereits deutlich ein Überschneiden von Balladengattungen zeigt. Sowohl die heldische Ballade oder die Ideenballade als auch die numinose Ballade suchen ihre Stoffe in der Geschichte, in historischen Situationen. Als Exempel sei Der Tod des Erzbischofs Engelbert von Köln genannt, von dem an anderer Stelle noch die Rede sein wird. In dieser Gattungsunterart wird ein historisches Ereignis poetisch umgesetzt oder modifiziert.

2. Das Balladenwerk der Annette von Droste-Hülshoff

2.1 Allgemeine Vorbemerkungen zu den Grundstrukturen und zur Typologie des Balladenwerkes

So verschieden die Balladen der Droste inhaltlich sind, so ist ihnen allen die Affinität zu geheimnisvoll-numinosen, schauerlichen und dramatischen Elementen gemeinsam. Als das zentrale Thema bzw. als ein zentrales Motiv der achtzehn Balladen formuliert Ronald Schneider die Verbindung von Schuld und Sühne. Erweist sich hier doch exemplarisch die Macht transzendenter Instanzen. Die Droste beschwört jedoch keineswegs naiv die Existenz jenseitiger Mächte – sie verlegt Ängste und Konflikte, Schauer und Grauen vielmehr in das Bewußtsein und die Erfahrungsperspektive ihrer Figuren.⁷ Analog beschreibt Heinrich Kämmeler das Thema der Balladen als ein Gegenüber von Bürgerlich-Konventionellem und Gespenstisch-Dämonischem, in einer Mischung aus beschränkt-bürgerlicher Dichtungsausübung, abgründiger Tiefe und Bedeutsamkeit.

Die Droste-Balladen einer der oben dargelegten Möglichkeiten der Balladentypologie konkret zuzuordnen, das heißt bei einer Untersuchung vorher die möglichen Balladentypen festzulegen und davon ausgehend die Balladen einem Typ, quasi einem festgelegten Netz, zuzuordnen, scheint nicht für besonders sinnvoll. Deshalb soll zunächst kurz aufgezeigt wer-

⁷ vgl. Schneider, Ronald: Annette von Droste-Hülshoff. ²Stuttgart 1995, S. 81 [=Sammlung Metzler]

den, wie verschiedene Literaturwissenschaftler eine Einteilung vornahmen. Im Abschnitt 2.2 erfolgt eine individuelle Analyse jeder Ballade und vom Inhalt ausgehend eine gattungstypologische Zuordnung.

Schneider⁸ gliedert, nachdem er die These voranstellt, es gibt die Hauptgruppen naturmagische bzw. Geisterballaden einerseits und historische, soziale (Schicksals-)Balladen andererseits, das Droste-Werk in Schicksalsballaden und Westphälische Balladen, wobei er letztere in Schauer- bzw. Geisterballaden und historische Schicksalsballaden unterteilt. Kämmerer⁹ vertritt dagegen die Auffassung, die Droste vermenge die beiden Gattungen Gespensterballade und historische Ballade.

2.2 Einzeluntersuchung der Balladen¹⁰

Im folgenden werden zunächst Entstehungsjahr, gattungstypologische Zuordnung und Thema aller achtzehn Balladen näher vorgestellt. Im Anschluss wird exemplarisch eine ausgewählte Ballade detailliert untersucht.

2.2.1 Die Droste-Balladen im Überblick

a) Der Graf von Thal

Diese Ballade entstand neben einigen anderen Gedichten während des Aufenthalts der Droste bei ihrer Schwester Jenny von Laßberg in Eppishausen (Schweiz) vom 11. August 1835 bis 29. Oktober 1836.¹ Es wird ein aus Rache motivierter Verwandtschaftsmord, den die Frau zu vereiteln weiß, indem die gegen ihren Eid zu schweigen, das Opfer warnt, dargestellt. Aufgrund der inhaltlichen Struktur lässt sich der Graf von Thal als Schicksalsballade bezeichnen.

b) Der Tod des Erzbischofs Engelbert von Cöln

Die Ballade *Der Tod des Erzbischofs Engelbert von Cöln* entstand im Zusammenhang mit der Balladen-Produktion des Winters 1840/41 für Levin Schückings (1814-1883) `Das malerische und romantische Westphalen`.

⁸ vgl. Kämmerer, Heinrich: Zu den Ballade der Droste. In: Dichtung und Volkstum 36 (1935) S.231-240.

⁹ vgl. Ebd. 231-240.

¹⁰ Die Informationen zu Entstehungskontext und Interpretation in diesem Abschnitt folgen ausschließlich: Schneider, Thomas F.: Annette von Droste-Hülshoff. Die Balladen; Text/Dokumentation. Osnabrück 1995: vgl. S. 82, 177, 189-190, 202, 218, 221, 234-235, 240, 249, 254, 271, 284, 300, 310, 316, 332, 361, 367, 375, 378, 385, 393.

Die Entstehung wird auf die Zeit zwischen dem 22. April und dem 30. Mai 1841 datiert. Die Droste thematisiert hier den Konflikt eines aus den Fugen geratenen Adels mit der Obrigkeit. Wegen der Verarbeitung einer belegten geschichtlichen Begebenheit kann man von einer historischen Schicksalsballade sprechen.

c) Das Fegefeuer des westphälischen Adels

Auch diese Ballade verfasste die Droste für Schückings Westfalenprojekt. Die Entstehung ist auf den Zeitraum Anfang/Mitte März 1841 zu datieren. Hier gestaltet sie eine westphälische Volkssage mit der Erwähnung bekannter Repräsentanten des örtlichen Adels. Aufgrund sprachlicher wie inhaltlicher Elemente ist hier eine typologisch eindeutige Zuordnung nicht möglich. Das Fegefeuer des westphälischen Adels nimmt eine Zwischenstellung zwischen Geisterballade und historischer Schicksalsballade ein.

d) Die Stiftung Cappenbergers

Diese Ballade entstand ebenfalls im Zusammenhang mit der Balladenproduktion für Levin Schücking. Die Ballade sollte im `MRW` als Substitut für die Ballade *Kurt von Spiegel* dienen, was Levin Schücking aus bestimmten ästhetischen Gründen ablehnte. Die Ballade entstand unmittelbar nach der Rückkehr der Droste nach Hülshoff am 9. Februar 1841. Auch hier liegt, wie bei der vorherigen Ballade eine historische Situation zugrunde. Diese historische Schicksalsballade handelt vom Triumph christlicher Sublimierung über politisches Machtstreben dargestellt am Beispiel des Grafen Cappenbergers, der – ein Fest feiernd, während Norbert unschuldig im Kerker gefangen gehalten wird – letztendlich ermordet wird.

e) Der Fundator

Die Ballade *Der Fundator* entstand während des Meersburger Aufenthaltes der Droste vom 30. September 1841 bis zum 29. Juli 1842. Da nähere Hinweise und Anhaltspunkte in Briefzeugnissen für eine zeitliche Fixierung innerhalb dieses Zeitraums weitgehend fehlen und eine Datierung nur anhand Manuskriptblätter sowie der im Meersburger Nachlass befindlichen Gedichtverzeichnisse erfolgen kann, ist eine genaue Festlegung des Entstehungszeitpunktes nicht möglich. Die Droste schildert hier die Begeg-

nung des Menschen mit magischen, übersinnlichen Erscheinungen, welche sein Sicherheitsgefühl erschüttern und durch ihre Unheimlichkeit und Dämonie in Angst und Schrecken versetzen. Der Mensch wird quasi von Mächten bedroht, die stärker sind als er und gegen die es keinen anderen Ausweg als Gebet oder Flucht gibt. Die Zuordnung zur Gattung magische Geisterballade kann daher als eindeutig betrachtet werden.

f) Vorgeschichte (Second Sight)

Wiederum für Schücking schrieb die Droste im Zeitraum vom 7. Dezember 1840 bis Mitte Januar 1841 diese Ballade, deren Entstehung mit großer Wahrscheinlichkeit im Zusammenhang mit der Konzeption der sog. Höxter-Skizze zu sehen ist. Die Verfasserin schildert vermutlich nach der Familienüberlieferung ein Gesicht des Bruders der Urgroßmutter der Droste aus dem Jahr 1716. Sie versammelt gleichsam sämtliche Eigenheiten des Vorgeschichtensehers und stellt quasi heidnischen Aberglaube und christliches Weltbild nebeneinander. Die Bezeichnung Schauerballade dürfte der *Vorgeschichte* wohl am gerechtesten werden.

g) Der Graue

Die Einordnung in den Balladentyp Schauerballade erscheint auch für die im Zeitraum vom 14. Januar 1840 bis zum 26. April 1841 entstandenen *Der Graue* am geeignetsten. In dieser Ballade wird das Phänomen des Zusammenhangs von Literatur und Realität, das durch eine direkte kausale Verbindung zwischen Lektüre und Geistererscheinung vermittelt wird, diskutiert. Ähnlich wie in *Der Mutter Wiederkehr* wird eine Spukgestalt problematisiert und als Schilderung subjektiven Erlebens in Frage gestellt.

h) Die Vendetta

Die Ballade *Die Vendetta* entstand unter dem Titel <Des Corsen Rache> während des Meersburger Aufenthalts der Droste. Sie ist auf den Zeitraum vom November 1841 bis zum 9. November 1842 zu datieren. Als Vorlage benutze die Droste die Erzählung `Colomba` des Schriftstellers Prosper Mérimée. Es ist jedoch festzustellen, dass die Parallelen zwischen `Colomba` und *Die Vendetta* allgemeiner Art sind und die Handlung in `Colomba` mit der Ballade der Droste keine Übereinstimmung zeigt. Die typologische Zuordnung kann nicht eindeutig erfolgen, da sich Elemente

der Vergeltungsballade – die Darstellung der klassischen Schuld-Sühne-Thematik – mit denen der Schicksalsballade vermengen.

i) Das Fräulein von Rodenschild

Das Fräulein von Rodenschild entstand im Zusammenhang mit der Balladenproduktion in Hülshoff. Die Entstehung ist auf den Zeitraum vom 7. bis Ende November einzugrenzen. Die Droste beleuchtet in dieser, in der Forschungsliteratur häufig interpretierten und untersuchten, Ballade das emanzipatorische Streben der Frau nach ganzheitlicher, das Sinnliche mit einbeziehender Selbstentfaltung, allerdings aus verfremdeter Distanz. Die Doppelgängerin ist eine Veranschaulichung eines solchen Strebens und zugleich eine phantastische Mahnung, die eng gezogenen moralischen Grenzen nicht zu überschreiten, um die eigene soziale Existenz nicht aufs Spiel zu setzen. Die Art und Weise der sprachlich-stilistischen wie inhaltlichen Gestaltung führen zum Gattungstyp Schauerballade.

j) Der Geierpiff

Für die Entstehung ist der Zeitraum vom 26. April bis Herbst 1840 anzunehmen. Der Geierpiff gehört vermutlich aufgrund der Veröffentlichung im Deutschen Musenalmanach für 1841 zu Lebzeiten der am meisten rezensierten und populärsten Ballade der Droste. Hier wird der Schutz des Schuldlosen vor den Mächten des Bösen thematisiert, weshalb aufgrund der inhaltlichen Struktur die Zuordnung zur Gattung Schicksalsballade erlaubt.

k) Die Schwestern

Der Zeitpunkt der Entstehung der Ballade lässt sich vermutlich auf den Zeitraum vom 9. Februar 1842 bis zum 29. Juli 1842 präzisieren. Im Vordergrund steht, moralisch radikalisiert die schuldhafte Handlungsverstrickung. Ein momentanes Nachlassen der sozialen Verantwortung reicht aus, um den Menschen in schuldhaftes Handeln zu verstricken. Die Schwester kann man als klassische ethische Schicksalsballade bezeichnen.

l) Meister Gerhard von Cöln. Ein Notturmo

Diese Ballade entstand auf Schückings Bitte um einen Beitrag zu seiner Programmschrift `Der Dom zu Köln und seine Vollendung` im August 1841, in welcher die Droste mit den Elementen der Gespensterballade – besonders hervorzuheben ist die Beschreibung des nebelig-unheimlichen Kölns und das numinose Auftreten des Geists des ersten Baumeisters – den Sagenstoff um den Dombaumeister, in Form eines Aufrufes zur Vollendung des Kölner Doms, verarbeitet. Als Quelle diente der Droste der Abschnitt Herr Gerhard des Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst auf das Jahr 1816. Deshalb lässt sich diese Ballade nicht klar einer Gattung zuordnen; es handelt sich um eine magische Geisterballade mit historischen Zügen.

m) Die Vergeltung

Während ihres Meersburger Aufenthaltes schrieb die Droste im Zeitraum von November 1841 bis zum 9. Februar 1842 *Die Vergeltung*. Thema dieser ebenfalls wie *Die Schwestern* klassischen ethischen Schicksalsballade ist die Darstellung des aus Selbstliebe gegen das Leben eines anderen gerichteten Handelns, das auch dann verwerflich ist, selbst wenn es um die nackte Selbsterhaltung geht, weil es das Gebot der Nächstenliebe missachtet. Die hier angesprochene problematische Schuld-Sühne-Verknüpfung deutet auf ihr Prosastück *Die Judenbuche* hin.

n) Der Mutter Wiederkehr

Die Entstehung dieser Ballade wäre auf den Zeitraum vom 14. Januar 1840 bis zum 26. April 1840 zu datieren. In dieser sozialen Schicksalsballade, die Winfried Freund auch als kompensatorische Ballade¹¹ bezeichnet, gestaltet die Droste den Prozess einer psychischen Heilung durch die Kräfte einer auf der Basis des gegenseitigen Vertrauens geführten Ehe. Zum anderen muss hier erwähnt werden, dass die Droste hier das Motiv des Wiedergängers – besonders beliebt in der Schauerliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts in Anlehnung an das Motiv der weißen Frau – verarbeitet. Aufgrund dieser Tatsache trägt *Der Mutter Wiederkehr* auch Züge einer totenmagischen Ballade, allerdings nur im weiteren Sinne.

¹¹ Freund, Winfried: Heimsuchung und Versuchung. Zu den Balladen der Annette von Droste-Hülshoff. In: Grabbe-Jahrbuch 2 1983, S. 102.

o) Der Barmekiden Untergang und Bajazet

Aufgrund der inhaltlich ähnlichen Struktur – beide Balladen werden als sog. orientalisierende Balladen bezeichnet – können beide unter einem Punkt behandelt werden. Zudem soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass zu diesen Balladen sehr wenig publiziert wurde. Ferner steht *Der Barmekiden Untergang* nicht, wie bisher von der Droste-Forschung angenommen, in einem direkten Entstehungszusammenhang mit dem Gedichtzyklus *Klänge aus dem Orient*, darunter zunächst auch *Bajazet*. Verschiedene Argumente würden vielmehr für eine getrennte Konzeption von *Der Barmekiden Untergang* und *Klänge aus dem Orient* sprechen; erst zu einem späteren Zeitpunkt hätte die Droste aus publizistischen Gründen die beiden Erzählgedichte mit orientalischen Themen und Motiven zu einem Zyklus zusammengefasst. Als Quelle für *Der Barmekiden Untergang* gibt die Droste das Buch *Rosenöl*, eine Sammlung orientalischer Sagen von Joseph vom Hammer-Purgstall (1776-1854), an. Für *Bajazet* hingegen ist eine fundierte Quelle bisher nicht nachweisbar.

Als Themenkreis behandeln beide Balladen die Schuld- bzw. Unrecht-Sühne-Thematik, wobei es sich bei *Bajazet* um die schaurig-ruchlose Tat und den aus ihr erwachsenden Fluch, in *Der Barmekiden Untergang* um die schicksalhafte Verstrickung in Unrecht und Schuld, die auf grausige Weise gesühnt wird. Beide Balladen könnten sowohl als Schicksals- als auch als Vergeltungs- oder Hybrisballaden bezeichnet werden.

p) Der Schlosself

Die Ballade *Der Schlosself* entstand im Zusammenhang mit der Balladen-Produktion zum `Malerischen und romantischen Westphalen` in Hüls-hoff und ist aufgrund des Manuskriptbefundes auf den Zeitraum vom 30. November bis zum 7. Dezember 1840 zu datieren. In dieser eher humoristisch angelegten Schauerballade - die Droste gestaltet hier die Begegnung eines Bauern mit der sagemumwobenen Spukerscheinung des Schlosselfs - steht die Affinität von Numinosem und christlicher Ordnung, was sich besonders in der Verbindung von Gebet des Bauern und Unheimlichkeit der Heidelandschaft zeigt, im Vordergrund.

q) Kurt von Spiegel

Die letzte Ballade, deren Entstehungsgrund der vorangegangenen analog ist, entstand im Zeitraum Ende Januar/Anfang Februar 1841.³ Sie beruht auf einer Sage, die der Droste vermutlich durch eine mündliche Mitteilung Levin Schückings bekannt wurde.⁴ Das zentrale Thema besteht in der Problematisierung eines unkontrollierten, vom augenblicklichen Affekt eingegebenen Handelns. Aufgrund der inhaltlichen Struktur kann man hier von einer historischen Schicksalsballade sprechen.

2.2.2 Analyse inhaltlicher, formaler und sprachlich-stilistischer Besonderheiten der Droste-Balladen dargestellt am Beispiel Meister Gerhard von Cöln. Ein Notturmo

Was bisher allgemein bzw. nur kurz angesprochen wurde, soll nun am Beispiel einer ausgewählten in der Literatur jedoch seltener besprochenen Ballade¹² exemplarisch illustriert werden. Zu diesem Zweck erfolgt nun eine eingehende Untersuchung der angegebenen Ballade bezüglich Inhalt, formaler und sprachlich-stilistischer Strukturen, sowie möglicher intentionaler Aussageabsicht(en).

Diese, aus vierzehn Strophen bestehende numinose Geisterballade handelt von der unheimlichen, spukhaften nächtlichen Erscheinung des Geistes eines früheren Baumeisters im unvollendeten Dom zu Köln und lässt sich inhaltlich in drei Sinnabschnitte unterteilen. Zunächst erfolgt expositorisch in den drei ersten Strophen die Darstellung von Ort und Zeit, in der die Handlung stattfindet, im düsteren, nebligen Köln bei Nacht, wobei in der dritten Strophe bereits eine Eingrenzung auf die graue Kathedrale erkennbar ist. Während die vierte Strophe die bedrückende Stimmung und Atmosphäre des Sakralbaus beginnend schildert – sie nimmt eine bedeutende <<Gelenkfunktion>> ein, da hier der inhaltliche Übergang von der konkreten Ebene, der stimmungsbildhaften Beschreibung der Stadt Köln, zur abstrakten Ebene, der späteren Spukerscheinung, stattfindet – so zeigt die fünfte Strophe die Unvollkommenheit und Nichtvollendung des Kölner Doms. In der folgenden sechsten Strophe taucht plötzlich aus dem Nichts ein dunstig Leben, geisterhaft¹³ auf, das im weiteren Verlauf (Strophe sieben mit ~~neun~~) näher charakterisiert wird und durch das unvollendete Bauwerk

¹² Droste-Hülshoff, Annette von: Sämtliche Werke in zwei Bänden. Nach dem Text der Originaldrucke und der Handschrift-

ten. Hrsg. von Günther Weydt und Winfried Woesler, Bd. I, Darmstadt 1975, S. 242.

¹³ Ebd., S. 243

und durch das unvollendete Bauwerk schreitet. Hierin wäre das Ende des zweiten Sinnabschnittes zu sehen. Das Gespenst gibt sich in Form eines Monologs (Strophe zehn mit dreizehn) als der Geist vergangner Jahre¹⁴ zu erkennen, der traurig und verzweifelt die Unvollkommenheit seines Lebenswerks beklagt. In der Schlusstrophe stellt sich am beginnenden Morgen die Frage, ob es sich bei dem nächtlichen Erlebnis um Traum oder Wirklichkeit handelte, die jedoch unbeantwortet bleibt.

Die unverwechselbar typischen sprachlich-stilistischen Mittel der Droste lassen die inhaltliche Komponente lebendig werden. Bereits der Einstieg mit einer detaillierten, man kann sogar sagen mikroskopisch genauen Beschreibung der Nacht und der Stadt Köln fesselt den Leser und vermittelt Authentizität. Hier, wie an anderen Stellen bewirkt die Stilfigur der Personifikation (Nebel lagern überm Rhein, und graue Silberfäden flechten ein Florgewand dem Heil`genschrein: es träumt die Waldung)¹⁵, eine anschaulich-lebendige und eindringliche Naturbeschreibung, die so auch in den *Heidebildern* zu finden sein könnte. Gleiche Wirkung erzeugen die so balladentypischen lyrischen Ausrufe (Da horch! es dröhnt im Turme - ha!), Wiederholungen zahlreicher aussagekräftiger Adjektive und Adverbien ebenso Verben, die eine intensive Bewegung ausdrücken und die oft zu findenden z.T. metaphorischen Vergleiche. Auffällig sind jedoch die bevorzugt dunklen, düsteren Vokale, wie **graue** Kathedrale, Trümmermale, **Anakonden**, und harten Konsonanten, wie **dumpfe**, **Räderknarren**, die das erklärte Ziel der Autorin, die Gegenüberstellung von Bürgerlich-Konventionellem – hier der Sakralbau – und Gespenstisch-Dämonischem - da das Auftreten eines Geistes - unterstützend erreichen.

Das kunstvolle, einheitliche Reimschema ist in allen vierzehn Strophen, die aus je acht im Jambenmaß angelegten Versen bestehen, wie folgt gestaltet, wobei überwiegend reine Reime und alternierend weibliche bzw. männliche Kadenz aufzutreten:

Vers 1	a	
Vers 2	b	Kreuz-
Vers 3	a	reim
Vers 4	b	
Vers 5	c	
Vers 6	d	umarmender
Vers 7	d	Reim
Vers 8	c	

¹⁴ Ebd., S. 241

¹⁵ Ebd., S. 242

Abb.2: Reimschema im *Meister Gerhard von Cöln* (eigener Entwurf)

An dieser Stelle ist nochmals an das eingangs aufgeführte Goethe-Zitat zu erinnern. Wie schon gesagt vereint die Ballade alle drei literarischen Gattungen. Diese Tatsache soll nun am Beispiel *Meister Gerhard von Cöln* nachgewiesen werden.

Als lyrische Kennzeichen gilt der Strophenbau und das Metrum (siehe Text oben und Abb. 2). Wichtigstes Kriterium ist jedoch die lyrische Sprache, unter denen die Charakteristika des lyrischen Ichs, die Bildhaftigkeit in Form des direkten wie indirekten Vergleichs, die Stilfiguren Metapher und Personifikation und Inversion zu nennen sind. Keinesfalls vergessen werden dürfen die für die Lyrik so typischen, von der `epischen` Grammatik abweichenden Satzstrukturen in Form des Enjambements oder der Zeilenbrechung, die in der vorliegenden Ballade immer wieder auftauchen. Daneben zeigen sich aber auch deutlich dramatische Literaturelemente. Am wohl augenfälligsten ist der Monolog des Geistes aber ebenso die Darstellung eines vergangenen Geschehens nicht in breiter Stofffülle, sondern in einer knappen, in sich geschlossenen Handlung. Das aristotelische Prinzip der drei Einheiten ist auch nahezu vollständig gegeben. Einheit des Ortes wäre mit der Stadt Köln und dem Dom, Einheit der Zeit wäre mit der Nacht und Einheit der Handlung wäre mit der Spukerscheinung zu benennen. Lediglich die Frage am nächsten Morgen, ob es Traum oder Realität war, weicht von diesem Schema ab. Schließlich finden sich in diesem Text auch epische Merkmale. Am wichtigsten erscheint das Kriterium des linearen fortschreitenden Erzählens einer Geschichte bzw. eines Ereignisses und das Auftreten eines Erzählers, wenn auch nur in Form der auktorialen Erzählhaltung.

Resümierend kann man sagen, dass es sich wegen der aufgezeigten Tatsachen sowie der Inhaltskomponente eindeutig um eine numinose Geisterballade handelt. Zur möglichen Aussageabsicht sei noch zu erwähnen, dass diese Ballade für Schückings Programmheft zur Vollendung des Kölner Doms entstand. Als nationalbewusste und katholische Schriftstellerin scheint es für die Droste ein Muss gewesen zu sein, die Vollendung dieses Nationaldenkmals zu propagieren. An dieser Stelle soll noch kurz der Analogie-Verweis auf das Gedicht *Die Stadt und der Dom*, das zu den *Zeitbildern* gerechnet wird, erfolgen.

2.3 Zusammenfassende Bemerkungen

Bei der Untersuchung des Balladen-Werkes der Droste zeigen Forschung und Literaturwissenschaft ein Untersuchungs- und Interpretationsinteresse für ausgewählte bestimmte Balladen. Besonders häufig findet man Publikationen zu den Balladen *Der Tod des Erzbischofs Engelbert von Köln*, *Das Fräulein von Rodenschild*, *Die Schwestern*, *Die Vergeltung*, *Der Mutter Wiederkehr*, *Der Fundator* und *Der Schlosself*, während die übrigen Balladen in der bisher veröffentlichten Droste-Forschung kaum Beachtung geschenkt wurde.

Die Vergeltung kann zu Recht wohl als die am meisten rezensierte Ballade der Droste bezeichnet werden. Auch im Literaturunterricht wird dieses Erzählgedicht wohl sehr häufig zitiert und besprochen. Daneben muss auch die letzte Meersburger Ballade, *Der Knabe im Moor* genannt werden, welche die Autorin zwar zu den *Heidebildern* rechnet, die aber unverkennbar in der Tradition der Gattung naturmagische Geisterballade steht und auch oft mit Goethes *Erlkönig* in Analogie gebracht wird.

Schneider fasst die Charakteristika der Drosteschen Balladen treffend zusammen, indem er die Synthese von balladeskem Schauer, psychologisch-realistischer Perspektivierung und religiösem Sinnbezug, von schicksalhafter Fügung, numinosem Walten einer verborgenen Gerechtigkeit und ethischem Handlungsappell als entscheidenden Strukturzug beschreibt¹⁶.

Es fällt schwer, das Balladenwerk der Annette von Droste-Hülshoff einem bestimmtem Genre Ballade, wie eingangs vorgestellt, zuzuordnen, doch wie in der Forschung immer wieder herausgestellt wird, ist das Werk der Droste als einmalig und unter besonderer Berücksichtigung biographischer Elemente als individuell zu betrachten.

Noch kurz erwähnenswert scheint die Darstellung der einzelnen Entstehungsphasen der Balladen im Überblick. Bei eingehendem Studium der Jahreszahlen von Balladenentstehung und der Droste-Biographie wird sehr deutlich, dass sich die Entstehung der Balladen im wesentlichen auf den Rüschauser Aufenthalt, von Anfang 1840 bis 21. September 1841, und auf den Meersburger Aufenthalt von Oktober 1841 bis August 1842 der Droste erstreckt.

Einzelne Balladen, z.B. die beiden orientalisierenden Erzählgedichte *Der Barmekiden Untergang* und *Bajazet oder Graf von Thal*, entstanden schon

¹⁶ Scheider, Ronald, a.a.O., S. 90

vor der eigentlichen Balladenproduktion auf Anregung Levin Schückings. Wie an anderer Stelle schon kurz erwähnt, war dieser, mit dem die Droste ein enges freundschaftliches Verhältnis pflegte, auf der Suche nach Material für sein Werk *Malerisches und romantisches Westphalen*, das ihm die Droste in Form verschiedener Balladen lieferte.

Abschlussbemerkung

An dieser Stelle ist anzumerken, dass unter dem Hintergrund der **Umfangsbegrenzung** einerseits und der Fülle und des Umfangs der bearbeiteten Thematik andererseits sich vieles nur punktuell bzw. oberflächlich behandeln ließ. Es kann zwar argumentiert werden, dass das erste Kapitel der Balladentheorie vielleicht zu breit dargestellt wurde, doch wird hier die Auffassung vertreten, dass dieses Hintergrundwissen parat sein sollte, wenn im laufenden Text von diversen Balladenarten die Rede ist.

Außerdem wäre es erfreulich gewesen, für jede Ballade eine ausführliche Analyse vorzulegen, doch dies hätte – wie ursprünglich eigentlich geplant – den Rahmen gesprengt. Des Weiteren hätte ein konkreter Vergleich mit diversen *Heidebildern* bzw. dem *Zeitbild Die Stadt und der Dom* weitere Aspekte eröffnet. Interessant wäre zudem noch eine literarhistorische Untersuchung der Balladen von Eduard Mörike und Nikolaus Lenau als zeitgenössische Autoren der Biedermeierzeit gewesen.

Aber wie Günther Grass seinen letzten Roman titulierte, so ist auch die Beschäftigung mit der Literaturgattung Ballade und insbesondere der Drosteschen Ballade *Ein weites Feld* zu nennen.

Abzuschließen ist diese Abhandlung mit einem Verweis auf den gymnasialen Deutschunterricht. Nachdem im Lehrplan für das Gymnasium in den verschiedenen Jahrgangsstufen die Ballade immer wieder als Unterrichtsgegenstand vorkommt und viele Schüler sich für Gespenstergeschichten, Schauer- oder Gruselfilme und Fernsehserien interessieren, so kann eine Behandlung des Balladenwerks der Droste unter besonderer Berücksichtigung der numinosen Balladen – didaktisch altersgerecht dargeboten – für SchülerInnen der Sekundarstufe I wie II durchaus erfreuend und gewinnbringend sein.

Verzeichnis über benutzte und zitierte Literatur

1. Primärliteratur:

Droste-Hülshoff, Annette von: Sämtliche Werke in zwei Bänden. Nach dem Text der Originaldrucke und der Handschriften. Hrsg. von Günther Weydt und Winfried Woesler. Textredaktion: Winfried Woesler, Bd. 1, Darmstadt 1975.

2. Sekundärliteratur:

Freund, Winfried: Heimsuchung und Versuchung. Zu den Balladen der Annette von Droste-Hülshoff. In: Grabbe-Jahrbuch 2 (1983), S.100 – 117.

Goethe, Johann Wolfgang von: Sämtliche Schriften nach Epochen seines Schaffens. Hrsg. von Karl Richter. Bd. 13.1. [=Münchner Ausgabe]

Kayser, Wolfgang: Artikel Ballade. In: Kleines literarisches Lexikon. Hrsg. von Wolfgang Kayser, 3. Ausgabe, Bd. 1, Bern und München 1961.

Kämmerer, Heinrich: Zu den Balladen der Droste. In: Dichtung und Volkstum 36 (1935), S. 231-240.

Schneider, Thomas F.: Annette von Droste-Hülshoff Die Balladen; Text/Dokumentation, Osnabrück 1995.

Schneider, Ronald: Annette von Droste-Hülshoff. ²Stuttgart 1995 [=Sammlung Metzler 153].

Weißert Gottfried: Ballade. ²Stuttgart und Weimar 1993 [=Sammlung Metzler 192].

3. Empfehlenswerte Forschungsliteratur zum Thema:

Brown, Jane K.: Stimme und Stimmung in den Balladen der Droste. In: Beiträge zur Droste-Forschung 5 (1978/82), S.41-54.

Hinck, Walter: Die deutsche Ballade von Bürger bis Brecht. Göttingen 1968.

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

